



# 15 Jahre Handy – 15 Jahre Forschungsengagement

Sehr geehrte Damen und Herren,  
als ich vor mehr als 2 ½ Jahren in den Vorstand der Forschungsgemeinschaft Funk gewählt wurde, fand ich es mehr als beachtenswert, dass mit dem Startschuss für das Handy-Zeitalter in Deutschland auch der Start für eine engagierte und nachhaltige Forschungsförderung verbunden war. Deshalb freue ich mich heute sehr, nach dem 15. Geburtstag für das Handy, den wir im Sommer feiern konnten, mit Ihnen den 15. Geburtstag der Forschungsgemeinschaft Funk zu feiern.

Sicher hat die Veränderung des Handys vom Mobiltelefon des Modelljahres 1992 zum kleinen Fast-alles-Könnler von heute in den Medien mehr Aufmerksamkeit gefunden als die Erforschung möglicher biologisch-medizinischer Effekte von Funkfeldern und die Veränderungen in diesem Bereich. Ich denke jedoch, dass die Veränderungen im Forschungsbereich – und damit natürlich auch in der Forschungsgemeinschaft Funk – nicht weniger bedeutsam und nicht weniger spektakulär sind.

1992 war die Situation eine ganz andere: es gab wenig Information in der Öffentlichkeit und eine Reihe offener wissenschaftlicher Fragen. Expositionseinrichtungen, die einen interexperimentellen Vergleich ermöglichen, steckten bestenfalls in den Kinderschuhen. In all diesen Fragen war und ist die Forschungsgemeinschaft Funk ein wichtiger Wegbereiter gewesen. So wurden im Jahr 2006 im Monatsdurchschnitt fast 100.000 Besucher des FGF-Internetportals gezählt. So wurde der Signalgenerator aus dem ersten FGF-UMTS-Projekt zu einem de facto Standard, der heute in fast allen UMTS-Projekten des Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramms eingesetzt wird. Und so kann sich die FGF in einer Zeit, in der der Ruf nach Projekten zur Langzeitwirkung laut wird, rühmen, mit dem Projekt von Dr. Buschmann, am Fraunhofer Institut in Hannover, die erste Mehrgenerationenstudie mit UMTS-Signalen gefördert zu haben. Diese Reihe ließe sich sicher noch lange fortsetzen und ich hoffe, dass die Feier Ihnen reichlich Gelegenheit bietet, dies zu tun.

Lassen Sie mich an dieser Stelle Herrn Dr. Friedrich, seinem Team in der Geschäftsstelle und insbesondere den Kolleginnen und Kollegen in der AG Öffentlichkeit und in der AG Forschung im Namen des ganzen Vorstandes unseren herzlichsten Dank aussprechen. Ohne das Engagement und den Einsatz hätte die Forschungsgemeinschaft Funk und die von ihr geförderte Forschung nicht die gute Reputation, die sie heute hat.

Ich möchte Ihren Blick aber auch auf einen anderen Aspekt dieser Veränderung lenken, der aus Sicht der Forschungsgemeinschaft Funk nicht nur positiv zu sehen ist. Gemeint sind hier die großen Forschungsprogramme, die Ende der neunziger Jahre und noch stärker mit dem Ausbau der UMTS-Netze Anfang des neuen Jahrtausends auf europäischer Ebene und national gestartet wurden. Die Bedeutung dieser Programme für die Lösung der offenen Fragen im Rahmen des EMF-Projekts der Weltgesundheitsorganisation ist natürlich unstrittig und auch im Sinne der Zielstellung der FGF zur Lösung offener wissenschaftlicher Fragestellungen unbedingt zu begrüßen. Für die FGF bedeutete dies jedoch auch, dass wir von einem großen Forschungsförderer in finanzieller Hinsicht plötzlich zu einem weniger großen wurden. Dazu kam, dass in jüngster Zeit dann auch einige langjährige Mitglieder ausgetreten sind. Sicher mag in einigen Fällen die Aufgabe der Handy- oder Funkgeräteproduktion der Grund gewesen sein. Sicherlich hat auch die Überlegung, man könne angesichts der großen EMF-Forschungsprogramme auf ein Engagement in der Forschungsgemeinschaft Funk verzichten, zu dieser Entscheidung geführt.

Ich teile solche Überlegungen nicht.

Aus meiner Sicht wird die FGF auch zukünftig unvermindert gebraucht.

- Was passiert denn in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit nach Vorlage der Ergebnisse aus den Forschungsprogrammen?
- Wer bereitet die Ergebnisse so auf, dass sie interessierten Kreisen in Deutschland zugänglich sind?

- Wer sorgt für Kontinuität und Nachhaltigkeit nach dem Ende der großen Programme?

Hier sehe ich wichtige Aufgaben für die Forschungsgemeinschaft Funk. Hier sind aber auch Veränderungen erforderlich.

Diese Veränderung und Re-Positionierung der Forschungsgemeinschaft Funk hat schon begonnen. In den letzten Jahren ist die Forschungsgemeinschaft Funk nicht mehr nur Auftraggeber für Projekte, sondern sie ist durch ihre Workshops zu einer wichtigen Plattform für den Dialog der Wissenschaftler und Stakeholder geworden. Die Workshops zur „Blut-Hirnschranke“, zur „Genotoxizität“ oder „Schlafstörungen“ haben wichtige Fragen adressiert und die FGF als Kooperationspartner der europäischen COST-Initiative und der Weltgesundheitsorganisation positioniert. Dies ist auch ein wichtiger Beitrag zur Vernetzung der deutschen EMF-Forschung mit der internationalen.

Forschungsförderung durch die FGF hat für mich zukünftig vier wichtige Fundamente:

### 1. Transparente Information über EMF-Forschung für die FGF-Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit in Deutschland

Als Beispiele möchte ich hier das Internet- und Intranetportal der FGF, ihre Publikationen oder auch die Unterstützung des von der WHO referierten EMF-Portals an der RWTH Aachen nennen, das die FGF als Projekt gestartet hat und seither – inzwischen mit vielen anderen – fördert.

### 2. Dialogplattform der wichtigen Stakeholder

Meine Kollegen und Mitarbeiter, aber auch Forscher bestätigen mir immer wieder, dass die Projektpräsentationen und Workshops der FGF genau die Kontakte und Gespräche ermöglichen, die gebraucht werden, um frühzeitig Informationen zu neuen Technologien zu erhalten oder um kritisch konstruktiv über unterschiedliche Forschungsansätze zu diskutieren.

### 3. Workshops zur Meinungsbildung der Wissenschaft

Dies hat die FGF mit den bereits genannten Workshops schon erfolgreich begonnen. Dies wird aber im Zuge der Diskussion der Ergebnisse aus den laufenden Forschungsprogrammen weiter bedeutsam sein. Hier ist es aus meiner Sicht wichtig, dass solche Workshops gerade auch in Deutschland stattfinden, um deutsche Wissenschaftler verstärkt einzubinden und Kompetenz in Deutschland für die gesellschaftliche Diskussion über Risiken von EMF zu sichern.

### 4. Originäre Forschungsförderung

Last, but not least bleibt natürlich auch die Förderung von experimentellen und epidemiologischen Forschungsprojekten eine Kernaufgabe. Nur wer selber aktiv Forschung fördert, erhält sich die Kompetenz aktuelle Forschung einschätzen zu können.

Lassen Sie mich mit diesen vier Aufträgen für die Zukunft schließen. Ich bin überzeugt, dass die FGF mit dieser Positionierung für die Mitglieder und die interessierten Stakeholder einen wichtigen Beitrag für einen sachlichen und verantwortungsvollen Umgang mit Funktechnologien leisten wird.



Karl-Wilhelm Siebert, Direktor Regional Network & Operations Branch West, Vodafone D2 GmbH, ist seit Januar 2007 der Vorstandsvorsitzende der FGF.